Dienstag, den 4. October.

Thorner  Zeitung.

Nro. 232. — Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. — 1870.

Thorner Geschichts=Kalender.

4. Oktober 1616. Valerian von Bystram tritt an den Rath die Güter Richnau, Orzechowo und Borowno ab gegen das Gut Skludzewo und 40000 Fl.
" 1706. Der Rath verbietet den Bierausschank nach 9 Uhr Abends im Winter und nach 10 Uhr im Sommer.
" 1733. Feierlichkeiten wegen der Erwählung Stanislaw Leszczynski's zum Könige.
" 1762. Die Russischen Truppen verlassen in Folge des Friedens zwischen Katharina und Friedrich II. Thorn.

Tagesbericht vom 3. October.

Vom Kriegsschauplatze.

Die Occupation Frankreichs durch unsere Truppen macht auch im Norden von Paris Fortschritte. Der Angriff auf die Festung Soissons hat begonnen und in der Richtung nach Rouen und Havre bewegen sich deutsche Regimenter. Am 27. Sept. haben 300 Preußen mit Artillerie, nach Zurückwerfung der Mobilgarden, Clermont besetzt. Auch vom Norden her bewegen sich Theile der deutschen Armee nach dem Süden Frankreichs auf Tours zu. Wenn die französischen Nachrichten richtig sind, so ist Orleans (zwischen Tours und Paris) von den Preußen bereits besetzt und die Vortruppen schon in der Gegend von Blois erschienen. Bestätigt sich diese Nachricht, so wird die Abtheilung der französischen Regierung, welche in Tours ihren Sitz hat, baldigst den Platz verlassen müssen. Wohin wird sie sich wenden? In Lyon soll „die Ordnung wieder hergestellt sein", wie die heutige Depesche meldet, und die Lyoner sollen verlangen, der Ehre einer Residenzstadt theilhaftig zu werden, aber auch hier wird Cremieux keine lange Ruhe finden.

Aus dem Lager vor Metz wird mitgetheilt, daß Bazaine am 27. September Morgens wieder einen Ausfall mit bedeutender Stärke in der Richtung nach Colombey und Ars Laquenexy versucht habe, jedoch mit großen Verlusten zurückgewiesen sei. Auch auf den Höhen östlich von Metz vor dem Fort St. Julien soll zu gleicher Zeit ein Gefecht stattgefunden und sich das Fort St. Julien durch starkes Granatfeuer lebhaft betheiligt haben. Die nach dem Fort St. Julien aufsteigende Höhe ist theils mit Wald, theils mit Weinbergen bepflanzt und war von den Franzosen besetzt. Unsere Verluste bei dem diesseitigen Ausfalle betragen circa 80 Mann, wovon schon mehrere Verwundete in Berlin eingetroffen sind. Betheiligt waren unsere Infanterie=Regimenter No. 13, 15, 53 und das 7. Jäger=Bataillon. — Nach einem Berichte der Kreuzztg. hat die Stadt Metz nur Mobilgarde als Garnison, während die reguläre Armee um Metz cantonnirt. Was die Verpflegung anbetrifft, so wird fast durchgängig seit etwa 14 Tagen nur Pferdefleisch verabreicht, Salz soll fast gar nicht mehr vorhanden sein. Alle Nachrichten sprechen sich aber darüber einstimmig aus, daß an Brod, Reis und getrocknetem Gemüse Ueberfluß ist, Zucker fängt an zu mangeln und wird durch Syrup ersetzt. Fourage für die Pferde soll nicht mehr existiren. Die Pferde erhalten theils Gerste, theils Grünfutter, aber beides in sehr geringen Quantitäten. In Metz sollen zwischen 25—30,000 kranke und verwundete Soldaten liegen. Obgleich in einzelnen Briefen von Dyssenterie gesprochen wird, scheinen keine epidemischen Krankheiten unter den französischen Truppen zu herrschen. Außer den 47 in der Stadt befindlichen Lazarethen ist ein temporäres Lazareth in Eisenbahnwagen bei Devant le Pont etablirt. Die Proclamirung der französischen Republik und des provisorischen Ministeriums ist in der Stadt Metz affichirt. Die Soldaten außerhalb der Stadt erfahren von der Capitulation von Sedan und dem Regierungswechsel nur von Hörensagen und halten die Gerüchte zum Theil für gemacht und falsch.

Ferrières, 30. Sept. Heute früh brachen stärkere Massen gegen das sechste Armeecorps aus Paris vor. Gleichzeitig wurden die Vortruppen des fünften Armeecorps durch drei Bataillone angegriffen, während eine Brigade gegen das eilfte Armeecorps demonstrirte. Nach nur zweistündigem Gefecht, wobei der Feind sehr bedeutende Verluste erlitt, ohne daß die diesseitigen Reserven einzugreifen brauchten, zog der Gegner sich in großer Eile unter den Schutz der Forts zurück. Die diesseitigen Verluste sind noch unbekannt, aber nicht bedeutend; bei dem eilften Corps nur 8 Mann. Mehrere Hundert Gefangene sind in unsern Händen.

von Podbielski.

Versailles, d. 30. September. Heute, am Geburtstage der Königin, hat das 6. Armeekorps unter großer Bravour einen Ausfall, welchen der größte Theil des Corps Vinoy gegen Süden unternahm, glänzend zurückgeschlagen und über 200 Gefangene gemacht. Der Kronprinz war während des ganzen Gefechts zugegen. Gegen das 5. Corps wurde ebenfalls ein feindlicher Ausfall nach Südwesten gemacht, aber mit geringen diesseitigen Verlusten zurückgewiesen.

v. Karnatz.

(Officiell.) Mundolsheim, 30. Sept. Heute hielten wir unsern Einzug in Straßburg; sodann feierlicher Gottesdienst in der dortigen Thomaskirche. Ueber 500 französische Offiziere unterzeichneten den Ehrenschein. 50 bis 100 derselben gingen in die Gefangenschaft. Die Anzahl der Gefangenen überhaupt hat noch nicht festgestellt werden können, da noch fortwährend welche eingeliefert werden.

Die Beute ist beträchtlich: Es sind bis jetzt 1070 Kanonen gezählt. 2 Mill. Frcs. Staatseigenthum in der Bank ermittelt. Bezüglich 8 Mill. Francs ist noch zweifelhaft, ob solche Staatseigenthum sind. Munition, besonders Tuchvorräthe, bedeutend erbeutet.

Briefe vom Kriegsschauplatze.

28.

Hauptquartier Sr. Maj. des Königs Schloß Ferrières, den 26. September.

Die heutige schnelle und energische Kriegführung schließt den Gedanken an längere vorbereitende Operationen fast ganz aus; das müßige Herumliegen wird den Truppen zur qualvollsten Pein, die sich nach den bisherigen schnellen Erfolgen, nach der fieberhaften Aufregung, die jeden Einzelnen während des forcirten Vormarsches unwillkürlich ergriff, in verstärktem Maße fühlbar macht. Dazu kommt, daß die Verproviantirung der Armee in stehenden Quartieren ungleich schwerer wie auf dem Marsche ist. So lange die Heersäulen in Bewegung sind, so lange sie sich auf verschiedenen Straßen vertheilen, findet sich hier und da noch Proviant vor, es kommt etwas Abwechselung in der Ernährung vor; im Bivuak, im Quartier aber ist die Gegend ringsum gewöhnlich schon am ersten Tage total ausgefressen, wie der technische Ausdruck lautet, und

Aus Wilhelmshöhe.

Napoleon III. versammelt täglich an seiner Abendtafel sieben bis neun Personen, und die lebhafte Conversation nach dem Dessert dauert dort oft bis nahezu 11 Uhr vor Mitternacht. Auch macht er, weit entfernt von Unpäßlichkeit, wie noch immer mangelhaft unterrichtete Journalstimmen melden, fleißig Ausflüge nach allen Richtungen des ausgedehnten Schloßforstes und in die Umgebung. Heute Nachmittags fuhr er — ich begegnete ihm bei der Rückkehr — unter Begleitung von sechs berittenen Officieren seines Gefolges nach dem ungefähr zwei Stunden von Wilhelmshöhe entfernten Wilhelmsthal. Gestern besuchte er die von seiner Wohnung ziemlich entlegene Löwenburg und ließ sich, wie ein gewöhnlicher wißbegieriger Tourist, alle Merkwürdigkeiten und daselbst aufgespeicherten Ueberbleibsel vergangener Jahrhunderte von dem Castellan vorzeigen. Vergangenen Montag, an einem der heitersten Tage dieses Herbstes, unternahm er die Besteigung jenes steilen Hügels, auf welchem das die ganze kurfürstliche Anlage krönende sogenannte Octogon oder Riesenschloß mit dem weltberühmten Herkules steht. Er fuhr in offenem Wagen bis zur Sohle dieses cyclopischen Gebäudes mit seinen durch die Zeit geschwärzten ungeheuren Tonnengewölben, schreckte aber dann nicht vor der hohen schwindelerregenden Treppe zurück, um zu Fuß bis auf die Platiform zu gelangen, wo man eine wirklich überraschende Aussicht bis an den Harz und die im Wolkendunste verschwindenden Thürme von Göttingen genießt. Wie mir meine heutige Führerin, die Tochter des dortigen Inspectors, ausführlich erzählte, war Napoleon damals ungemein aufgeweckt und gesprächig und ließ in seiner ganzen Haltung nicht die geringste Ermüdung oder Verstimmung des Gemüthes verspüren. Die lebhafte Unterhaltung mit dem Schloßwart fand von seiner Seite durchweg sehr geläufig in deutscher Sprache statt. Zur genauen Aufzählung aller dieser geringfügigen Details sehe ich mich veranlaßt, um die stets von Neuem mit Hartnäckigkeit auftauchenden Gerüchte von seiner körperlichen Hinfälligkeit zu widerlegen und die Welt über sein Wohlbefinden vollständig zu beruhigen. Ob sich der muntere Bewohner von Wilhelmshöhe bei diesem blühenden Gesundheitszustande jetzt wirklich mit der Redaktion eines Manifestes an seine ehemaligen getreuen Unterthanen befaßt, wie die allgemeine Sage geht, will ich nicht entscheiden, aber diese neueste Mähr klingt keineswegs ganz unwahrscheinlich.

Straßburg.

Deutschlands Banner laßt sie wehen!
Freudenfeuer von allen Höhen,
Glockenzungen, schallt darein! —
Straßburg unser — frei der Rhein; —
Straßburg — Kind einst unsrer Schmerzen,
Wieder ruht's an Deutschlands Herzen —
Straßburg! Straßburg! —

Trauernd noch und schwerzzerrissen,
Wie mit nagendem Gewissen,
Von des Fremdlings List berückt,
Eine Jungfrau heimwärts blickt. —
Zage nicht — mit raschen Schlägen
Eilt Dir's Mutterherz entgegen —
Straßburg! Straßburg! —

Unser Harren Du und Hoffen,
Tritt hinein, die Thür steht offen,
Langem Scheiden zum Ersatz,
Nimm am Feuer den ersten Platz.
Alle eines Leibes Glieder
Sitzen um den Heerd wir wieder —
Straßburg! Straßburg! —

Alle, wie Du einst sie kanntest,
Lieb sie hieltest, Dein sie nanntest,
Vaterhaus und Vaterland,
Bieten Dir zum Gruß die Hand.
Glaub's, am Mutteraug' gesunden
Alle Schmerzen, alle Wunden —
Straßburg! Straßburg! —

Roth der Scham auf Deutschlauds Wangen, —
Aus dem Traum, dem allzulangen,
Wach', der Kindschaft Dir bewußt,
Auf jetzt an der Mutter Brust!
An dem Tag, der Dich verloren,
Wieder uns an's Herz geboren —
Straßburg! Straßburg! —

Hans Köster.

Eine prächtige Charakteristik der Mobilgarde

in Lille, Valenciennes und Douai giebt aus eigener Anschauung ein Correspondent des „Daily Telegraph", der als Officier wohl über eine Truppe ein Urtheil abgeben kann: „Der Anblick dieser Leute — sagt dieser Gewährsmann — stimmt mich traurig, wenn ich bedenke, daß Frankreich in wahnsinniger Verblendung glaubt, mit ihnen den Feind von seiner Scholle treiben zu können. Man nehme den ärgsten Strolch unter den Strolchen im Osten Londons, lasse ihn gründlich schwelgen und rolle ihn in diesem Zustande gehörig durch den Staub. Alsdann ziehe man ihm eine am Aermel mit ein wenig Roth ausgeschlagene Blouse an, gebe ihm ein Gewehr, mit dem er nicht umzugehen versteht, ein Bajonnet, von dessen Gebrauch er keine Ahnung hat, und Munition, die er nicht in seine Flinte zu laden weiß, lasse ihn ein= oder zweimal des Tages in Parade marschiren, störe ihn aber sonst so wenig als möglich. Man gebe ihm ferner zu Vorgesetzten Officiere, die nie gedient haben, die nicht commandiren können und die der Mann gründlich verachtet. Wenn er keinen Dienst hat, das heißt während $^{11}/_{12}$ seiner ganzen Zeit, so predige man ihm also unaufhörlich von der Massenerhebung, und bringe ihm den Glauben gehörig bei, daß er und seine Gesellen bestimmt sind, den Kriegsruhm Frankreichs wiederherzustellen. Und wenn man Alles dies gethan, das Bischen Fleiß, was der Mann noch besaß, aus ihm herausgetrieben und ihn zum faulen Stadtbummler gemacht hat, so hat man ein ziemlich erträgliches Muster von dem Material hergestellt, aus welchem heute die französische Mobilgarde besteht."

dann sind die Soldaten rein auf den nachfolgenden Proviant angewiesen, der fast nur in lebendem Rindvieh besteht. Aber auch dieses macht sich seit dem Grassiren der Rinderpest in der Heimath knapp, noch fühlbarer ist der Mangel an Brot, mit einem Wort, die stehenden Quartiere bedeuten jedesmal magere Tage. — Gestern wurden wir durch das sich schnell verbreitende Gerücht freudig überrascht, die Verlegung des Hauptquartiers in südwestlicher Richtung, nach Versailles zu, sei auf den folgenden Tag angesetzt, es wurde auch schon mit großer Bestimmtheit das kleine Städtchen Brissy St. Leger als unser nächster Bestimmungsort genannt; heute ist es davon aber wieder ganz still, man lacht die Leichtgläubigen aus, die sich mit den Vorbereitungen zur Abreise unterstützten, und colportirt dafür desto eifriger das Gerücht, der König werde mit seinem unmittelbaren Gefolge auf 10—12 Tage nach Berlin zurückkehren. Schon anfangs der vorigen Woche, bald nach Verlegung des Hauptquartiers nach hier, machte sich diese Version geltend, ich glaubte jedoch ihrer nicht erwähnen zu sollen, da sie bei der Freude des Königs über den hiesigen Aufenthalt wenig Anspruch auf Wahrscheinlichkeit hatte; heut aber, wo wir wissen, daß die Operationen vor Paris den Besuch der Residenz recht wohl gestatten und wo die Lebensmittel immer knapper werden, dürfte diese Eventualität nicht mehr ganz außer der Berechnung liegen. Dann tritt für den zurückbleibenden Generalstab eine noch ödere und langweiligere Epoche ein. — Daß man sich im Hauptquartier der Auffassung zuneigt, es könne nicht mit dem heutigen ephemeren Gouvernement von Paris ein dauernder Friede abgeschlossen werden, das sich vorsorglicherweise auch nicht die Regierung von Frankreich, sondern nur die Regierung der nationalen Vertheidigung nennt, daß man vielmehr nur die vor dem Kriege eingesetzten Regierungsatorität, d. h. den gesetzgebenden Körper, den Senat und die Regentschaft dazu für competent erachtet, dafür spricht mehr als alle Auslassungen der officiösen Regierungspresse die Thatsache, daß in allen von der deutschen Armee occupirten Ortschaften der von der Republik eingesetzte Vorstand zum Tenfel gejagt und der alte Maire wieder installirt wird. Gelingt die angedeutete Restitution nicht, dann möchte freilich der Krieg für den Augenblick unabsehbare Dimensionen annehmen; hoffentlich verschließen sich aber die Pariser nicht ganz und gar der Vernunft. — Für den Augenblick befindet sich nur ein einziger auswärtiger Diplomat im Hauptquartier, ein russischer, der dem General Moltke den höchsten russischen Orden, den St. Georgsorden 2 Klasse, überbrachte. L.

Deutschland.

Berlin, 1. October. Die Ultramontanen erheben einmal wieder ihr Haupt. Es ist kaum glaublich welche Nonchalance diese Leute besitzen. Als im vorigen Jahre durch ihre eigene Ungeschicklichkeit — weil sie demonstrirend auftraten — die Klosterfrage eine stürmische Bewegung in unseren Mauern wachgerufen, da schrieen die Führer dieser Partei unter unserer katholischen Bevölkerung Gewalt und klagten die Protestantische Bevölvolkerung an, sie wolle ihnen ihren Glauben entreißen. Und jetzt, wo die großen gewaltigen Ereignisse die ganze Aufmerksamkeit der Denkenden u. Gebildeten nach Außen hin richten, wo man die inneren Fragen vertagt, die Partei-Interessen schweigen läßt, um sich ganz den Interesse des gemeinsamen Vaterlandes zuzuwenden, wo man keine Zeit übrig hat, sich noch um die kleine Partei der Heißsporne unter den Katholiken zu kümmern, da fühlen sie sich ebenfalls wieder verletzt und suchen gleich den bissigen Dorfkläffern durch ihr Schimpfen wieder die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. — Herr Müller, nachdem er weidlich auf die Fortschrittler und ihren Anhang geschimpft, welche das Papstthum seiner weltlichen Macht beraubt, läßt sich alsdann also aus: „Was die katholischen Vereine zunächst beschäftige, das sind Reclamationen des römischen Gebietes als allgemeines Kirchengut und Organisationen der Gebets-Armeen unter Führung des Hr. Erzengels. Unsere Vereine fühlten sich durch verschiedene Mitglieder aus den einfachsten Lebensstellungen schon wiederholt angeregt, unserem Könige mit der Bitte um Schutz des Eigenthums der Katholiken anzugehen, auch den italienischen Langfingern, wie deren Helfern und Hehlern gegenüber zu mahnen. Sie ließen sich vorläufig dahin bescheiden, daß hierbei nur nach Formen vorzugehen sei, die dem Diöcesanverbande gegeben wären pp." Der Artikel schließt mit einem Cital der „unitá catt." aus der Thronrede König Wilhelms vom 15. November 1867: „Meine Regierung wird ihren Einfluß dahin geltend machen, dem Rechte ein Genüge zu schaffen, welches meine Unterthanen in Bezug auf ihre Sorge wegen der Würde und Unabhängigkeit des Oberhauptes ihrer Kirche haben."

— Zur Deuschen Frage: Der Staatsanzeiger für Würtemberg" sagt: Die Münchner Ministerconferenz ist am 22. September eröffnet und am 27. geschlossen worden. Im Gegensatz zu Unterhandlungen auf Grund von Vollmachten wurde der Character von Besprechungen unter Feststellung schriflicher Anhaltspunkte allerseits gewahrt. Gegenstand der Besprechungen war die Gründung einer Bunderverfassung zwischen den Nordbundstaaten und den süddeutschen Staaten und zwar zunächst Bayern und Württemberg. Die für die letzteren durch ihre Verhältnisse für geboten erachteten Bestrebungen wurden hierbei erörtert. Der aus den Besprechungen hervorgegangene Entwurf soll von den Betheiligten als ein befriedigender betrachtet werden. Zunächst scheint nun einer Kundgebung der preußischen Regierung entgegen gesehen zu werden, worauf erst wirkliche Unterhandlungen erfolgen können.

— Der katholische Pfarrer Letova aus Glogau hat das eiserne Kreuz erhalten zur Belohnung für seine Bravour in dem 36stündigen Kampfe bei Noisseville, wo er durch sein Ausharren in dem heftigsten Kugelregen allgemeine Begeisterung unter den Landwehrmännern erweckte.

— Als Napoleon davon die erste Nachricht bekam, daß in Paris die Republik proklamirt sei, äußerte er zu den preußischen Offizieren, die ihm beigesellt waren: „Das ist das größte Unglück, welches Frankreich betreffen kann, die Republik! jetzt meine Herren, haben wir dieselben Feinde, Sie und ich." — Durch den Gouverneur von Cassel hat Napoleon gestern die Nachricht von einem Selbstmordversuch als unbegründet bezeichnen lassen.

— Den 2. October. Rußlands innere und äußere Verhältnisse und Interessen sind von den unseren so wesentlich verschieden, daß wir bei allem Verlangen, in guter Nachbarschaft mit ihm fortzuleben, eine angenehme Verbindung doch mit diesem Reiche einzugehen vermögen. Dabei beruhen die freundschaftlichen Beziehunhungen zwischen Preußen — ebenso wie Deutschland — und Rußland zu wesentlich anf den persönlichen Gesinnungen des gegenwärtigen Kaisers von Rußland, als daß wir über seine Regierung hinaus der Beständigkeit dieses guten Einvernehmens ein großes Vertrauen schenken dürfen. — Anders steht es mit Oesterreich. Mit diesem Reiche können wir eine, auf gesunden und dauerhaften Grundlagen basirende Verbindung eingehen. Vor Allem ist es im allgemeinen europäischen Interesse wünschenswerth, daß Oesterreich in die Lage kommt, die abendländische Civilisation erfolgreich u. dauernd nach dem Orient verbreiten zu können. Wird uns die Erfüllung dieser von der Vorsehung für Oesterreich bestimmten Mission schon an u. für sich vor slavischem Einfluß schützen, so bildet wieder nun auch ein starkes Oesterreich für das mit ihm verbündete Deutschland den sichersten Wall gegen eine gewaltthätige Invasion von Osten her. Abgesehen von diesen kosmopolitischen Interessen hat Deutschland Ursache die Wohlfahrt des österreichischen Kaiserstaates zu wünschen und hülfreich zu fördern. Wenn Oesterreich sich aufrichtet zu einem gesunden und harmonischen Körper, so wird sein Kopf immer deutsch sein und deutsch bleiben, weil die Deutschen bleiben, weil die Deutschen hauptsächlich die geistige und sittliche Kraft der Gesammtmonarchie bilden, weil die Hauptstadt deutsch ist und der westliche Theil Österreichs von allem geistigen und materiellen Aufschwung in Deutschland am nächsten berührt wird. In dem mächtigen Bund der Stammverwandtschaft liegt die beste Bürgschaft für ein ehrliches, treues Zusammenstehen Oesterreichs mit Deutschland.

— Einberufung des Landtages. Die Zeitungen bringen bereits Angaben über den Termin bis zu welchem die Einberufung des Landtages erfolgen werde. Wie wir aus gutunterrichteter Quelle erfahren, sind die angegebenen Daten unrichtig und ist ein bestimmter Tag noch nicht festgesetzt, vielmehr schweben über diese Angelegenheiten nach Erörterungen, welche im Hauptquartier mit dem Ministerpräsidenten gepflogen werden.

— Der Abgeordnete von Kirchmann hat eine Erklärung in den Zeitungen veröffentlicht, in welcher er gegen das Programm der Fortschrittspartei, der er bisher bekanntlich angehört hat, auftritt. Herr von Kirchmann schließt seinen Artikel mit folgenden beachtenswerthen Worten: Freiheit ist ein Gut von so unendlichem Inhalt, daß man es nie mit einem Griff erreichen kann; das Papier ist geduldig, aber die wirklich vorhandenen und einanderentgegenstehenden Interessen und Mächte innerhalb eines Kulturvolkes lassen sich nur allmälig und nur auf dem Wege des Kompromisses zu einem gemeinsamen Fortschritt vereinen. Das allgemeine gleiche Wahlrecht gehört zu den Principien der liberalen Parteien und ich bin weit entfernt. daran zu rütteln; aber die Geschichte lehrt doch deutlich, daß dies Recht bei der jetzigen sozialen, religiösen, büreaukratischen Abhängigkeit und Unselbstständigkeit der großen Mehrzahl der Wähler ein höchst trügerisches Mittel ist, um die Freiheit ihrem Inhalte nach so zu verwirklichen, wie die liberalen Parteien es verlangen. Es ist der Stein des Sisyphus, den sie wälzen, in revolutionären Zeiten bringen sie ihn auf die Höhe, aber in ruhigen Zeiten rollt er wieder herab. Die Demokratie befindet sich hier in einem ähnlichen Dilemma, wie mit ihrem Princip der Trennung der Kirche vom Staat. Man wollte damit die Freiheit der Kirche begründen und statt dessen hat man sich dadurch nur das Mittel genommen, dabei mit zu helfen; man hat damit nur die alten Uebelstände befestigt, weil jeder Eingriff der Volksvertretung von den zeitigen Machthabern der Kirche mit der fehlenden Kompetenz abgewiesen wird. Bei solcher Lage sollte man doch das, was eine 22jährige Arbeit an Freiheit und Einheit bisher erreicht hat, nicht wieder dem Belieben eines verfassunggebenden Parlaments überliefern, sondern das Errungene, wäre es zur Zeit auch nur ein Geringes, festhalten und von da aus allmälig, vorsichtig und immer an der Hand konkreter Fragen weiter gehen. Für solche Fragen hat das Volk das Verständniß und hier verliert das allgemeine Wahlrecht seine Gefahren, während für das Grenzenlose und Unbestimmte die Geschichte sie auf jeder Seite zeigt. Aus diesem Grunde ist es mir unmöglich gewesen, den Aufruf mit zu unterzeichnen.

— Der Staatsminister Delbrück, dessen Reise ins Hauptquartier bereits gemeldet ist, wird noch einige Zeit hier verbleiben. Es verlautet, daß die preußische Regierung die Anträge, welche Baiern und Würtemberg bezüglich der Modification der Bundesverfassung als conditio sine qua non des Eintritts in den Nordbund gestellt, aufs Lebhafteste zu unterstützen versprochen. Hessen und Baden haben sich für einen bedingungslosen Eintritt in den Nordbund erklärt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." dementirt das Gerücht von der Abberufung des norddeutschen Gesandten in Rom von Arnim.

— Zur deutschen Frage. Die „Kreuzzeitung" sagt in einem Leitartikel: Es ist nicht mehr des Ob, sondern nur das Wie der Deutschen Einigung zu erledigen. Kein Stamm u. keine Partei zweifelt daran, daß die militärische und die diplomatische Leitung Deutschlands in Preußens starker Hand bleiben muß. In der reformirten Bundesverfassung darf die Selbstständigkeit der einzelnen Staaten nicht weiter eingeschränkt werden, als gemeinsame Zwecke dies erheischen. Der Träger der Deutschen Centralgewalt muß nicht ferner als Präsident, sondern mit einem Namen bezeichnet werden, der den monarchischen Character unzweifelhaft constatirt; ob Deutscher König, ob Deutscher Kaiser, die andern Deutschen Könige werden es am besten wissen, welchem Titel sie den Vorzug geben.

Ausland.

Frankreich. Tours, 1. October. Pariser Nachrichten vom 26. September zufolge, sind in Vincennes und St. Denis Kriegsgerichte eingesetzt worden, um über Angriffe auf fremdes Eigenthum und Wegelagerung summarisch Urtheil zu fällen. — Die Academie der Wissenschaften hält heute eine Sitzung, um über eine Dankesadresse an Jules Favre zu berathen. Aus Paris hiehrher gelangte Nachrichten vom 27. September melden: Ein Erlaß des Ministers des Ackerbaus vom 26. September ordnet an, daß vom 28. September ab das Fleisch von 600 Echsen und 4000 Hammeln jeden Tag zur Verfügung der Einwohner von Paris gestellt werden soll, die für Rechnung des Staates von den Fleischern verkauft werden, deren Namen an der Mairie angeschlagen sind, und zwar zu festgesetzter Taxe. — Der Commandant des Forts Issy, welcher am 26. September zur Uebergabe aufgefordert wurde, hat erwidert, so lange er lebe, werde er das Fort nicht übergeben. — Die Administration der Posten ist ermächtigt worden, auf ärostatischem Wege alle Briefe zu befördern die nach Frankreich, Algier und fremden Ländern bestimmt sind; das Gewicht des Briefes darf 4 Gramm nicht übersteigen; die Brieftaxe ist auf 20 Centimes festgesetzt.

Ueber die feindlichen Kriegsoperationen wird gemeldet: Der Feind scheint einen bestimmten Angriffspunkt noch nicht gewählt zu haben und errichtet vorläufig nur eine Circumvallation, die sich außerhalb der Tragweite der Geschütze hält; auch sind die Höhen, die sich in größerer Entfernung von der Stadt befinden, besetzt worden. Die Geschütze der Forts schießen auf jeden feindlichen Convoi, sowie auf jede größere Recognoscirung, die sich innerhalb ihrer Sehweite vollzieht, und zwar „fast immer mit glücklichem Erfolg." Der Feind errichtet bei Versailles ein verschanztes Lager und scheint Vorbereitungen zu treffen, den Winter vor Paris zuzubringen. Binnen wenigen Tagen werden in Paris 250 Bataillone Nationalgarde, das Bataillon zu 1500 Mann, unter den Waffen stehen. Eine zweite Lieferung der in den Tuilerien mit Beschlag belegten Papiere ist veröffentlicht worden. Dieselbe enthält u. A. eine Depesche der Kaiserin an den Kaiser, aus der hervorgeht, daß der Kaiser die Absicht hatte, nach den ersten beiden Niederlagen nach Paris zurückzukehren. Die Schriftstücke bringen ferner Enthüllungen über die jüngste Reise Rouher's ins kaiserliche Hauptquartier. Das „Journal officiel" vom 28. Septbr. enthält ein Dekret, durch welches für die Nationalgarde ein Kriegsgericht in derselben Weise wie für die Truppen eingesetzt wird. — Das amtliche Blatt vom 29. meldet, daß die Zinsen der Schatzbons auf 5, 5½ und 6 pCt. erhöht sind. — General Trochu hat eine Proclamation erlassen, welche die stattgehabten Ruhestörungen sowie mehrfach vorgekommene Verletzungen des Hausrechts scharf tadelt; ein entsprechender Tagesbefehl ist vom General Tamisier an die Nationalgarde gerichtet.

Oesterreich. Die Lage im Innern. Aus dem Ausgleich, den Oesterreich 1866 nothwendig mit Ungarn einzugehen genöthigt war, um nicht damals schon zu Grunde zu gehen, schöpften bekanntlich die anderen Nationen des bunten, unter der Habsburger Krone vereinten Völkerconglomerats ebenfalls Ansprüche auf ähnliche staatliche Selbstständigkeit. Am energischsten und zähesten waren in dieser Beziehung die Böhmen. Seit jener Zeit dauert ihr Streit, bald sind es conciliatorische Verhandlungen, bald kleine revolutionäre Acte durch die er geführt wird, die Regierung macht bald Miene alle Forderungen der Czechen zu bewilligen, bald wieder stellt sie sich streng auf den Boden der Verfassung, die nur dem Dualismus eine deutsche und ungarische Reichshälfte, keineswegs aber ein selbstständiges Böhmen, Polen, Dalmatien statuirt. Die Czechen wollen nun im Besitz der Majorität des Prager Landtags, parlamentarischen Strike machen und um sie zur Mitwirkung in der Volksvertretung zu bewegen, sucht das Ministerium mit ihnen auf Bedingungen, welche beide Theile zufriedenstellen, zu pactiren. Die verfassungstreuen Deutschen kämpfen natürlich gegen solche Ausgleichsversuche an. Der Verfassungspartei wirft die Regierung vor, daß sie nur einen Parteizuzug aus Böhmen,

nicht aber eine Gesammtvertretung dieses Landes im österreichischen Abgeordnetenhause haben wolle. Es ist aber den Ministern nicht einmal gelungen, auch nur einen Theil der tschechisch-feudalen Partei in das Abgeordnetenhaus zu bringen. Das Thun'sche „Vaterland" sagt: „Das Ziel aller Derjenigen, welche die Erhaltung Oesterreichs wollen, muß darauf gerichtet sein, diesen Reichsrath zu beseitigen oder seinen Zusammentritt unmöglich zu machen." Um die zu einer Verfassungsrevision nothwendige Zweidrittelmajorität zusammenzubringen, müßte das Ministerium anstatt der deutschen Abgeordneten aus Böhmen u. Mähren tschechische in den Reichsrath bringen, aber die Tschechen wollen absolut nicht hinein. Bis jetzt steht eigentlich nur die 35 Mann starke Fraktion der nationalen u. klerikalen Autonomisten (Rumänen, serbo-croatische Dalmatiner, Triester, Slovenen und ultramontane Tyroler) auf der Seite der Regierung. Ihr Programm ist die Rückkehr zum Octoberdiplom von 1860, in welchem die Räthe des Kaisers Franz Joseph die Competenz der Reichsvertretung auf das Geld- und Creditwesen, die Zoll- und Handelsgesetzgebung, das Post-, Telegraphen- und Eisenbahnwesen, die Staatsschulden, die Recrutenausschreibung und die zur Besorgung dieser Angelegenheiten erforderlichen Steuern beschränkt haben. Die polnische Fraction des Abgeordnetenhauses würde zufriedengestellt sein, wenn die Erweiterung der Autonomie auf Galizien beschränkt würde und sich dann um die autonomistische Partei in den westösterreichischen Ländern nicht weiter kümmern. Nun sollen die Böhmen gewonnen werden, damit sie von ihrem Strike abstehen und in den Reichstag eintreten. Das Rescript an den böhmischen Landtag soll die Verfassung betonen, die unverweilte Vornahme der Wahlen zum Reichsrath fordern, dagegen aber auch die böhmische Königskrönung in Aussicht stellen. Läßt Franz Josef sich in Prag mit der heiligen Wenzelskrone krönen, so giebt er durch diesen Staatsakt zu erkennen, daß Böhmen als ein besonderes Königreich neben Cisleithanien anerkannt wird. Sind die Wenzelskinder damit zufrieden und lassen sich bestimmen, in den Reichstag Vertreter abzuordnen, so ist die Komödie geglückt, wenn nicht, so hat die Regierung zu entscheiden, ob sie die Reichseinheit and die Verfassung opfern oder die Czechen mit fester Hand niederhalten will. Beides hat Gefahren, jedenfalls verhindert es den Kaiser sich in auswärtige Verwickelungen zu mischen.

Italien. Aus Rom wurde v. 29. d. gemeldet: Cardinal Antonelli bleibt vorläufig noch im Amte; er prüft gemeinsam mit dem Papste die Garantien, welche Italien bezüglich der geistlichen Anstalten und der Civilliste anbietet. Die Cardinäle Silvestri, Guidi und di Pietro sind beauftragt, in Betreff des **Modus vivendi** Vorschläge zu machen.

Gleichzeitig wird aus Florenz telegraphirt: Monsignor Pericoli, römischer Prälat, befand sich mehrere Tage in einer Mission des heiligen Stuhles daselbst. Er trachtete mit der Regierung einen **Modus vivendi** festzustellen, allein die Verhandlungen scheiterten an unannehmbaren Vorschlägen. Die Curie will von der Einführung der italienischen Gesetze in Rom nichts wissen. Nach einem Tagesbefehl Cadorna's sind dem Papst die Ehren eines Königs, den Cardinälen die von königl. Prinzen zu erweisen.

Provinzielles.

Königsberg. In Preußens erster Hauptstadt hat die Stadtverordneten-Versammlung sich für Jacoby verwendet, denn man sagt sich: was dem Dr. Johann Jacoby heute widerfahren, das kann uns morgen widerfahren. Auch in Jacoby's Vaterstadt erhebt man sich. Den Oberbürgermeister, Geheimen Ober-Regierungsrath Kischke und den Obervorsteher der Kaufmannschaft Stephan an der Spitze, haben die freisinigen Bürger Beschwerde geführt beim Bundeskanzler über Jacoby's Verhaftung, und die gestrige Stadtverordnetenversammlung hat einstimmig beschlossen, ein Telegramm an den König abzusenden mit der Bitte zur sofortigen Freigebung der Stadtverordneten Dr. Joh. Jacoby und Kaufmann Herbig Befehl zu geben und den General Vogel v. Falckenstein zur Verantwortung zu ziehen. Ob J. nun morgen oder nach dem Friedensschluß in Freiheit gesetzt wird, das bleibt sich gleich, er wird in Freiheit gesetzt und freigesprochen werden zum dritten Male, wie er freigesprochen, in Freiheit gesetzt werden mußte beim zweiten Male, wie vor 30 Jahren zum ersten Male. General Vogel von Falkenstein veröffentlicht folgenden Erlaß: Da die französische Flotte den Befehl erhalten, nach Fronkreich zurückzukehren, wird die Beschränkung der Schifffahrt an unserer Küste nicht mehr geboten erscheinen. Die betreffenden Commandanten werden angewiesen, dem Verkehr unserer sowie der neutralen Siffe die möglichste Erleichterung zu gewähren. Zugleich ist eine Ermäßigung der Küstenbewachung eingetreten und daher die freiwillige Küstenwehr aufzuheben. Gleichzeitig wird der Küstenwehr für ihre Opferbereitwilligkeit gedankt und die Hoffnung ausgesprochen, daß sie im Nothfall mit Freudigkeit die Posten „Zur Wacht am Meer" wiederaufnehmen werde.

Locales.

— **Ostbahn.** Alle königlichen Bahnen haben zur Vervollständigung des Eisenbahnverkehrs auf französischem Gebiet ein Kontingent von Maschinen oder Wagen abgeben müssen, die Ostbahn z. B. allein 15 Lokomotiven, 5 von Königsberg, 5 von Bromberg, 5 von Berlin, deren Schornsteine erst um mehrere Fuß abgenommen werden mußten, da die Thore und Tunnels in Frankreich niedriger, als bei uns sind.

— **Französische Kriegsgefangene.** Die Zahl der bis zur Einnahme von Straßburg zur Internirung in Preußen gelangten französischen Kriegsgefangenen beträgt 388 Offiziere und 110,020 Mann.

Davon sind untergebracht:

	a. In festen Räumen	b. In Lagern	c. Noch zu erwarten
1) in Königsberg	1210 M.	—	—
2) in Graudenz	330 „	—	—
3) in Thorn	1300 „	—	—
4) in Danzig	1030 „	—	—
5) in Stettin	1950 „	—	10,000 M.
6) in Küstrin	390 „	—	—
7) in Spandau	310 „	2000 M.	1000 „
8) in Magdeburg	1170 „	6000 „	4000 „
9) in Erfurt	250 „	3000 „	3550 „
10) in Wittenberg	—	4730 „	—
11) in Trogau	—	4000 „	—
12) in Glogau	—	6150 „	1850 „
13) in Posen	—	5000 „	800 „
14) in Cosel	1000 „	—	1000 „
15) in Neisse	240 „	5000 „	360 „
16) in Glatz	500 „	—	—
17) in Coblenz	—	2000 „	9400 „
18) in Cöln	—	4500 „	5500 „
19) in Mainz	—	1500 „	8500 „
20) in Minden	—	3000 „	2000 „
21) in Wesel	—	3000 „	2000 „
Sa.	10,180 M	49,880 M.	49,960 M.

Einem on-dit zufolge soll auf dem jenseitigen Ufer bei Thorn ein Baracken-Lager für 2000 französische Kriegsgefangene, welche noch eintreffen sollen, hergestellt werden. Wir theilen das Gerücht mit, ohne es verbürgen zu können.

— **Schulwesen.** Aus dem Jahresbericht (Schulnachrichten) über das hiesige Gymnasium von Michaelis 1869 bis dahin 1870 heben wir nachfolgende Notizen heror.

Der Anstalt hat unsere ehemalige Mitbürgerin Frau Elkan, Wittwe des 1855 verstorbenen Kaufmanns Philipp Elkan, eine Stiftung überwiesen. Ueber die Veranlassung u. den Zweck derselben läßt sich die Genannte in einem Anschreiben an den Director der Anstalt also aus: Hochgeehrter Herr Director! In tiefer Trauer über den Verlust meines einzigen Kindes wende ich mich mit einer Bitte an Sie: Mein Sohn Louis Elkan geb. zu Thorn 1838, Schüler des Gymnasiums v. 1846—1854, starb zu Berlin am 26. Jan. 1870. Gott hat ihn mir früh wieder genommen, und in meiner Trauer wünsche ich sein Andenken der Schule zu erhalten, in der er seine Jugendbildung gewonnen. In dieser Absicht verpflichte ich mich, so lange ich lebe jährlich funfzehn Thaler der Schule zuzuwenden, die als Stipendium an würdige und bedürftige Schüler der drei oberen Klassen des Gymnasiums wie der Realschule vertheilt werden sollen. Ich verpflichte mich dereinst ein Kapital zu überweisen, dessen Zinsen der vorgedachten jährlichen Zuwendung entsprechen sollen, so daß diese Stipendienstiftung für alle Zeiten gesichert bleibe. Ueber die Würdigkeit und Bedürftigkeit der Stipendiaten, über die Summe und Art der Collation, über etwaige Entziehung derselben entscheiden der resp. die Directoren des Gymnasiums und der Realschule und die Ordinarien der genannten drei oberen Klassen, worüber in den Schulprogrammen Mittheilung zu geben. Die eine Bedingung mache ich indeß ausdrücklich, daß diese Stiftung unabänderlich den Namen „Louis Elkan-Stiftung" führe.

Ferner enthält der Bericht folgende für alle Zeiten denkwürdige Notiz: „Die großen Weltereignisse, welche seit Anfang Juli sich vorbereiteten und bald im ganzen Vaterlande die lebendigste Theilnahme und Begeisterung wach riefen, mußten auch auf unser sonst so stilles Schulleben ihren Einfluß geltend machen. Als am 2. August der Unterricht nach den Sommerferien wieder begann, waren bereits zwei Lehrer der Anstalt, Oberlehrer Feyerabendt und Hilfslehrer Engelhardt, zu den Fahnen einberufen, und funfzehn unserer Schüler hatten sich freiwillig gestellt. Wie sollte da die für friedliche Geistesarbeit erforderliche Ruhe und Sammlung des Gemüths gefunden werden? Zwar waren die erledigten Lehrstunden, Dank der entgegenkommenden Bereitwilligkeit des Lehrer-Collegiums, in geeigneter Weise wiederbesetzt; — — — aber die volle Hingabe an die Zwecke der Schule wurde bei einem Theil unserer Schüler längere Zeit vermißt. Sie wurde uns Lehrern schwer, wie hätten wir sie da von der Jugend erwarten dürfen?

Am 3. August, dem hundertjährigen Geburtstage Friedrich Wilhelms III., den wir im Schulkreise feierten, lenkte der Oberlehrer Böthke die Blicke von der ehrwürdigen Gestalt des verewigten Königs, der vor mehr als 50 Jahren sein Volk zum Kampf gegen den Unterdrücker aufgerufen und zum Siege geführt hatte, auf den Sohn, König Wilhelm, der an der Spitze der deutschen Heere so eben hinausgezogen war zum neuen Kampf gegen die gleiche Unbill. Und unsere Gedanken und heißen Wünsche folgten ihm und unseren Truppen von Sieg zu Sieg. Die Schüler der oberen Klassen wurden überdies durch das Beispiel ihrer in die Armee eingetretenen Kameraden zur Nachfolge aufgeregt und mancher fügte sich mit Unmuth dem seinem Verlangen entgegenstehendenden Ausspruche des Arztes. Wohl haben wir sie darauf hingewiesen, wie gerade darin die Kraft unsers Volks sich gründe, daß jeder an der Stelle, an welcher er stehe, seine Pflicht voll und ganz zu thun gehalten werde, und daß dies auch von ihnen jetzt gefordert werden müsse. Wenn solche Mahnung nicht sogleich den gewünschten Erfolg hatte, wir wundern uns darüber nicht, ja wir vertrauen, der Gewinn an sittlicher Erhebung und Kräftigung, den diese Zeit auch unsern Schülern gebracht, werde so groß sein, daß dadurch der etwaige Ausfall in ihrer wissenschaftlichen Fortbildung gedeckt und bald reichlich wieder gut gemacht werde!"

Im Kampfe für's Vaterland haben folgende ehemalige Schüler den Tod gefunden: Friedrich Wasserfall, ordentl. Lehrer an der Louisenstädt. Gewerbeschule in Berlin; Herm. Küntzel, Prm.-Lieut. im K. Inf. Reg. Nr. 44; Oscar Schmidt, Sec.-Lieut. im K. Inf. Reg. Nr. 29; Franz Landvoigt, Port.-Fähnrich im K. Inf. Regt. Nr. 50; Gust. Lehmann, Musk. im K. Inf. Reg. Nr. 46; Herm. v. Bismarck, stud. jur. und Freiw. im K. 2. Gard.-Reg.; Otto Rüdiger im K. Inf. Reg. Nr. 44. — Ehre dem Gedächtnisse dieser braven und treuen Söhne des Vaterlandes.

Schülerfrequenz. Das vorjährige Programm schloß ab mit einer Frequenz von 460 Schülern. Von diesen verließen die Anstalt noch vor Beginn des jetzt zu Ende gehenden Schuljahrs 26, so daß 434 auf derselben verblieben. Aufgenommen wurden seit Mich. 1869: 122 Schüler. Die Gesammt-Frequenz während des Schuljahrs betrug demnach 556. Von diesen sind im Laufe desselben gestorben 1, abgegangen 77, darunter 15, welche in die Armee eingetreten sind. Sonach ist der gegenwärtige Bestand 479, und zwar tn G. I. 16, R. I. 9, G. II. 26, R. II. 22, G. III. A. 23, G. III. B. 28, R. III. 48, G. IV. 36, R. IV. 58, V, A. 49, V. B. 40, VI. A. 39, VI. B. 34, VII. 42; unter diesen Evangelische 361, Katholische 29, Juden 89, Einheimische 308, Auswärtige 171. Das Gymnasium besuchen 300, die Realklassen 137, die einklassige Vorschule 42 Schüler. — Mit dem Zeugniß der Reife verließen die Anstalt zu Michaelis die Primaner: A. aus dem Gymnasium 1. Winr. Böther, Rechte; 2. Paul Krause, Rechte; 3. Paul Appel, Medizin; 4. Joh. Wentscher, Medizin; 5. Rob. Voigt, Medizin; 6. Theod. Ossmann, Militair; 7. Theoph. Wopinski, Postfach; 8. Paul Rafalski, Rechte; — B. aus der Realschule: 9. Max Nehring, Kaufmann; 10. Hugo Elkan, Baufach; 11. Alb. v. Berg, Militair.

— **Theater.** Am Sonntag d. 2. d. M. eröffnete Herr Dir. Blattner die Bühne, zu welchem Akt derselve — eine jedenfalls anerkennenswerthe Aufmerksamkeit gegen das Theater-Publikum — das Theatergebäude von Außen und Innen mit Laub festlich und geschmackvoll dekorirt hatte. Die Vorstellung begann mit einem Prolog von Robert Jonas in welchem der Verfasser in schwungvollen Versen die Heldenthaten des deutschen Heeres im gegenwärtigen Kriege feiert und die Hoffnungen u. Wünsche des deutschen Volkes kundgiebt, welche de selbe an die siegreiche Beendigung des Krieges knüpft. Frl. Frohn trug das Gedicht mit Wärme und schöner Emphase vor. Dem Prolog folgte Arthur Müller's fünfakt. Schauspiel „Mit Gott für König nnd Vaterland." Als das Stück vor mehreren Jahren zur Aufführung kam, (auch auf hiesigen Bühnen wurde es mehrmals aufgeführt) hatte dasselbe einen mäßigen Erfolg. Die Stimmung war damals keine derartige, wie sie heute der Krieg mit dem „Erbfeinde", der sich so vielfach und schwer am deutschen Volke versündigt hat. hervorgerufen. Damals traten die dramaturgischen Mängel des Stücks mehr hervor als heute, wo das Stück überall, so auch hier, eine lebhafte Theilnahme fand Sehr natürlich. Der Verfasser erinnert uns an die Noth und Bedrängniß Preußens im Jahre 1813, an den frechen Uebermuth unserer damaligen sogenannten Bundesgenossen, der Franzosen, führt uns den Volksheros Blücher vor, — kurz, das sind Momente, die eine fesselnde Wirkung üben. Durch die Aufführung selbst hat sich die Gesellschaft des Herrn B. bestens empfohlen, was die stürmischen Beifallsspenden und vielen Hervorrufe (der Herren Blattner „Blücher", Protz „Waldau", Frl. Segisser „Melanie" u. a.) bekundeten. Wir können der Gesellschaft auch fernerhin derartige rühmliche Erfolge wünschen.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
vom 1. Oktbr. 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd.			Versteuert, pr. 100 Pfd.		
	thlr	sgr	pf.	thlr	sgr	pf.
Weizen-Mehl No. 1 . . .	5	26	—	6	27	—
„ „ „ 2 . . .	5	12	—	6	13	—
„ „ „ 3 . . .	3	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	4	—	1	4	—
Roggen-Mehl No. 1 . . .	4	—	—	4	7	—
„ „ „ 2 . . .	3	20	—	3	27	—
„ „ „ 3 . . .	2	20	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	12	—	3	19	—
Schrot	2	24	—	2	29	—
Futter-Mehl	1	24	—	1	24	—
Kleie	1	16	—	1	16	—
Graupe No. 1	7	6	—	7	19	—
„ „ 2	—	—	—	—	—	—
„ „ 3	5	16	—	5	29	—
„ „ 4	—	—	—	—	—	—
„ „ 5	4	—	—	4	13	—
Grütze No. 1	4	16	—	4	29	—
„ „ 2	4	—	—	4	13	—
Koch Mehl	2	20	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	26	—	1	26	—

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen b. Schluß des Blattes.

Offiziell.

Versailles, den 2. October. Der Verlust der Franzosen am 30. September beträgt 1200 Mann an Todten und Verwundeten, darunter der Brigadegeneral Guilhem, sowie 300 unverwundete Gefangene. — Der diesseitige Verlust beziffert sich auf 80 Mann Todte und 120 Verwundete. Unter den Todten 8 Offiziere. Gestern und heute fielen nur vereinzelte Schüsse aus den Forts.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 1. Oktbr.

Nordd. Bundes-Anleile 5%.	97¾ bez.
Consolidirte Anleihe 4½%.	91½ bez.
Freiwillige Anleihe 4½	98½ bez.
Staatsanleihe von 1859 5%.	98⅞ bez.
„ 1854, 55, 57, 59, 64, 67, 67 C, 67 B.	
„ 1856, 4½%.	91½ bez.
„ 1850, 52, 53, 62, 68, 4%.	82 bez.
Staatsschuldscheine 3½ %	79⅞ bez.
Präm.-Anleihe von 1855 3½%	120 bez.
Danziger Stadt-Obligation 5%.	96¾ bez.
Pfandbriefe Ostpreußische 3½%	76¾ bez.
do. 4%	83¼ bez.
do. 4½%	89¼ bez.
do. 5%	96½ B.
Pommersche Pfandbriefe 3½%	71¼ bez.
„ do. 4%	83¼ bez.
„ do. 4½%	89¼ B.
Posensche neue 4%	82½ bez. G.
Pfandbr. Westpreußische 3½%	71½ B.
„ „ 4%.	77¾ bz.
„ „ 4½%	85¾ bz.
Peußische Rentenbriefe 4%	85 bez.

Getreide- und Geldmarkt.

Danzig, den 1. October. Bahnpreise.

Weizen, frischer unverändert, roth, bunt, gutbnnt und hellbunt 122—130 Pfd. von 59—68 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Roggen matt, 120—125 Pfd. von 42—45 Thlr. pro 2000 Pfd.
Gerste kleine 102 Pfd. 40 Thlr. große 112 Pfd. 47 Thlr. pr. 2000 Pfd.
Erbsen geschäftslos.
Hafer geschäftslos.
Spiritus ohne Zufuhr.
Rübsen unverändert bis 106—7 Thlr. fürgute trockene reine Qualität oder 114½—115¾ Sgr. pr. 72 Pfd. bez.

Stettin, Sonnabend 1. Oct., Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 67—72, per October 72½, per Oktbr-Novb. 71¾, per Frühjahr 70.
Roggen, loco 45½—48, per October 45, per Oct.-Nov. 45, per Frühjahr 48.
Rüböl, loco 13¾ Br., pr. October. 13 7/12, pr. Frühjahr 100 Kilogramm 27¼.
Spiritus, loco 16½, per Oktober. 16¼ per Frühjahr 16 7/10.

Amtliche Tagesnotizen

Den 2. Oktober. Temperatur: Wörme 8 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 9 Strich. Wasserstand: 4 Fuß 8 Zoll.
Den 3. Oktober. Temperatur: Wärme 6 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 7 Strich. Wasserstand: 3 Fuß 11 Zoll.

Inserate.



Nach 6 monatlichem schweren Krankenlager verschied am 2. d. Mts. 5 Uhr Nachm. unsere geliebte Tochter und Gattin

Antonie Paech,
geb. **Baldt**, im 26. Lebensjahre, was wir Freunden und Bekannten hierdurch anzeigen.

Thorn.

F. Baldt und Frau.
C. Paech.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 5. October 3 Uhr Nachm. vom Trauerhause Marienstraße Nr. 288. statt.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Kaufmann Nathan Lewy gehörigen, in Altstadt Thorn belegenen, im Hypothekenbuche sub Nr. 33., 34., 69. verzeichneten Grundstücke (Wohnhaus mit Seitenflügel und Hofraum, Speicher mit Hofraum, Speicher und Durchfahrt) sollen

am 21. November cr.,
Vormittags 9 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer Nr. 6., im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 24. November cr.,
Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Es beträgt der Nutzungswerth, nach welchem die Grundstücke zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 386 Thaler.

Der die Grundstücke betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale, Bureau III. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Thorn, den 9. Juli 1870.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heut ist in das hiesige Firmen-Register eingetragen, daß die Firma **„Hermann Gessler"** (Inhaber der Kaufmann Hermann Geßler hier) erloschen ist.

Thorn, den 15. September 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heut ist in unser Firmen-Register eingetragen, daß die Firma **„Julius Engel"** (Inhaber der Kaufmann Julius Engel zu Thorn) erloschen ist.

Thorn, den 15. September 1870.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heut ist die in Thorn errichtete Handelsniederlassung der Kaufmannsfrau Louise Engel, geb. Mierau, ebendaselbst unter der Firma

L. Engel

in unser Firmen-Register eingetragen.

Thorn, den 21. September 1870.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Verzeichniß

der bis jetzt eingegangenen Liebesgaben für die mit Kreis und Stadt Thorn in Verbindung stehenden mobilen Truppen:

M. G. Prowe 3 wollene Hemden und 6 Paar woll. Socken, Schönfeld nebst Fsau und Tochter 10 tlr., Adolph 12 tlr. 15 sg., Oberbürgermeister Körner 10 tlr., Kuntz u. Kittler 30 Paar woll. Sbcken u. 16 Leibbinden, Fr. Caroline Schwartz 2 Leibbinden und 1 Hausrock, Gutsbesitzer Elsner-Papau 10 tlr., Gutsbesitzer Borchmann-Dziemion 5 tlr., Gutsb. Weinschenk-Lulkau 5 tlr., Täge 6 woll. Hemden und 12 Paar woll. Socken, Rentier Lentz 2 tlr., Fr. Reißmüller 1 Hut Zucker, 1 Pack Lichte u. 2 Pack Taback, Jacob Landecker 10 tlr., Buchmann 5 tlr., Buchhalt. Herm. Ketze 6 Flaschen Portwein, Ernst Hugo Gall 6 woll. Hemden nebst Jacken, 24 woll. Fußtücher, 6 Paar woll. Socken, 1 Anker bittern Schnaps, 1 Kiste mit 31 Pfund Taback und 30 Rumpfpfeifen, Pred. Klebs 2 Kisten Cigarren und 1 Pfd. Taback, Markull 1 tlr., H. Berndt 2 P. Socken und 2 Leibbinden, A. Henius 170 Pfd. Taback, 8 Mille Papierossen u. 2 Mille Cigarren, Fr. Schäfer 3 P. Fußlappen u. 7 Leibbinden, Mathilde Lachmann 3 woll. Jacken, 6 P. woll. Strümpfe und 6 woll. Binden, Linke 10 tlr., Kühne 10 tlr., v. Kries 25 tlr., Pohl aus Lescz 4 Leibbinden und 8 P. Socken, E. Kubich 2 tlr., Ungenannt 2 P. Socken, Mathilde Markull 2 P. Socken, Hermann Elkan 3 Leibbinden u. 4 P. Fußlappen, Marie Kumme 1 Leibbinde und 4 P. Socken, Justizrath Kroll 10 woll. Hemden u. 10 P woll. Fußlappen, Carline Bortels 1 P. Socken u. 1 woll. Leibbinde, Zimmer-Gewerk 6 tlr., Rentier Drawert 1 tlr., Rentier Spunnagel 5 tlr., Fr. Reg.-Räthin Kühnast 1 tlr., Fräul. Baumgürtel 1 tlr., Frl. Pfeifer 1 tlr., Fr. Sponnagel 6 woll. Hemden u. 9 P. Socken, Frl. Ortmann 1 woll. Binde, Frl. Charlotte Vogt 1 P. Socken, Frl. Johanna Vogt 1 woll. Binde, Fr. Superintendent Laue 1 P. Socken u. 1 woll. Binde, Weinh. J. M. Schwartz 5 ganze u. 2 halbe Anker Jamaica-Rum, Amalie Möller 1 woll. Unterjacke u. 6 P. woll. Strümpfe, Fr. Horstig 6 P. woll. Strümpfe u. 6 woll. Leibbinden, Mädchenschule von Frl. Fischer 4 woll. Hemden, 1 Leibbinde, 6 P. Unterhosen u. 7 P. woll. Strümpfe, v. Reichenbach 5 tlr., Georg Hirschfeld 10 tlr. In Summa 147 tlr. 15 sgr.

Der Winter-Cursus beginnt in meiner Schule Donnerstag den 13. Oktober um 9 Uhr. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen bin ich am 11. und 12. d. Mts. Vorm. bereit.

Clara Fischer.

Einem geehrten Publikum empfehle passende Waaren für die Saison, bestehend in Herren-Stiefeln und Gamaschen, Leder-Damen- und Kinderschuhen, alles zu den billigsten Preisen.

Außerdem kann den Ansprüchen an mein Geschäft in jeder Weise genügen, da dieses eine bedeutende Vollkommenheit erlangt hat.

Scholly Behrendt.

Mittwoch den 5. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr, sollen Gerechtestr. 92., rechts vom Eingange, 2 Treppen, verschiedene Möbel, unter Anderm 2 Fenstertritte, Wiege, Spind 2c. meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

33. **Preußische Lotterie-Loose.** 33.

zur Hauptziehung vom 8.—25. Oktober c. Hauptgewinn 150,000 Thlr. Originale: 1/1 à 80 Thlr., 1/2 à 37 Thlr., 1/4 à 18 Thlr. Antheile: 1/8 à 9 Thlr., 1/16 à 4½ Thlr., 1/32 à 2¼ Thlr. versendet gegen baar oder Postvorschuß

33. **C. Hahn in Berlin, Lindenstr. 33.** 33.

Ministeriell genehmigte und unter Aufsicht der Königl. Regierung in Stettin stehende

Preußische Veteranen-Lotterie,

zum Besten unserer Preußischen Krieger 100,000 Loose; — 100,000 Gewinne. Kaufpreis 1 Thaler pro Loos.

Gewinne bis zu den kleinsten herunter in durchaus solider praktischer Ausführung der inländischen Kunst und Industrie im Werthe als 1 à 5000 — 1 à 4000 — 1 à 3000 — 1 à 2000 — 1 à 1000 — 2 à 500 — 3 à 200 — 4 à 150 — 6 à 100 — 10 à 80 — 20 à 60 — 30 à 50 — 40 à 40 — 50 à 30 — 50 à 25 — 80 à 20 — 100 à 15 — 100 à 10 — 200 à 5 — 300 à 4 — 500 à 2 — 2500 à 1 — 6000 à ½ Thlr. und 90,000 Gewinne im Werth 15,000 Thaler.

Der Debit der Loose ist mir übertragen.

A. v. Pelchrzim-Thorn.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich hierselbst ein

Correspondenz-Bureau.

Es werden in deutscher, polnischer, französischer und englischer Sprache alle Arten schriftlicher Arbeiten sorgfältig und prompt geliefert, hauptsächlich auch Geschäfts- und Familienbriefe.

Discretion ist selbstverständlich.

Julius Ehrlich,
Brückenstraße Nr 37.,
1 Treppe hoch.

Größtes Nähmaschinenlager

aller Arten, zu den bekannten, jeder Concurrenz die Spitze bietenden billigsten, aber festen Preisen. Gründlicher Unterricht gratis. Jede Garantie. Prompteste Bedienung. Alle Sorten Maschinen-Nähgarn, Maschinen-Nadeln, Maschinen Oel, ist nur allein echt und exact zu haben und empfiehlt die

Nähmaschinen-Fabrik,
Bau und Kunstschlosserei von
J. Stockhausen,
Thorn, Gr. Gerberstraße Nr. 287.

Petschafte, Wappen
in Metall und Stein, **Farbenstempel, Trockenpressen** 2c. 2c. sauber und billig bei Goldarb. **Loewenson.**

Petroleum-Lampen

der neuesten und bewährtesten Construktion in größter Auswahl und zu auffallend billigen Preisen, sowie mein aufs Reichhaltigste assortirtes Lager aller Messing-, Zink- und Blechwaaren empfehle ich einem geehrten Publikum.

August Glogau,
Klempnermstr., Breitestr. 90.

Meine Wohnung ist jetzt Breitestraße Nr. 444. Glasermeister **C. Orth.**

Jeden Bandwurm

entfernt binnen 2 bis 4 Stunden vollständig, schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt auch **Bleichsucht** und **Flechten** und zwar brieflich **Voigt**, Arzt zu **Croppenstedt** (Preußen).

Die Wächter des Rheins,
Kriegs-Marsch
von
Otto Heyer.
Op. 24. Preis 5 Sgr.
Vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Schöne Zwirnstoffe, besonders zu Knaben-Anzügen billigst bei

Jacob Danziger.

Rathenower Brillen

bester Qualité empfiehlt zu billigen Preisen **W. Krantz**, Brückenstr. 12.

Reparaturen sowie das Einsetzen von Gläsern besorge ich sofort.

Unser Comptoir befindet sich von heute ab Brückenstraße Nr. 23., im Hause des Herrn R. Werner.

Lewinsohn & Wollenberg.

Meine in Terespol belegene **Gastwirthschaft** beabsichtige ich zum 1. November d. J. zu verpachten.

Bewerber, welche hierauf reflectiren, wollen sich persönlich bei mir melden.

Jda Gehrmann,
geb. **Boldt.**

Tägl. frische Milch
in der Brodniederlage von **Ernst Hochstädt,** im Hause des Herrn Schmiedemeister Krüger, Heiligegeiststr., Altstadt.

Ein gut empfohlener Inspektor wird für das Rittergut Glasau gesucht.

Näheres beim Kaufmann **Adolph Raatz** in Thorn.

3 frischmilchende Kühe
hat **Fr. Jesche** in Gurske zu verkaufen.

Eine **fette Kuh** steht zum Verkauf in **Arenz' Hôtel.**

Eine Wohnung von 6 Zimmern nebst Zubehör; ein Speicher, Pferdestall v. 1. Ocbr. zu vrm. **Louis Kalischer.**

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

1 möbl. Zim. z. verm. Kl. Gerberstr. 20, 2 Tr.

1 möbl. Zim. ist sogl. z. vrm. Bäckerstr. 250.

Synagogales.

Am Versöhnungsfeste.
Dienstag den 4. Oktober Abends 6 Uhr und
Mittwoch den 5. October Vorm. 10½ Uhr
Predigt des Rabbiner Hr. Dr. Oppenheim

Stadttheater in Thorn.

Dienstag den 4. Oktober 1870: **„Der Postillon von Müncheberg"**, große Posse mit Gesang in 3 Acten und 6 Bildern von Jacobson und Lindner, Musik von Conradi.

Fanny: Frl. Koppka. Betty: Frl. Böhme. Lerche: Hr. Witte. Bitterling: Hr. Sievers.

Die Direction des Stadttheaters
Adolf Blattner.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**